Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 34

Artikel: Hinaus! nur hinaus! ; Poesie

Autor: Seidel, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinaus! nur hinaus!

Wir lassen die Sorgen
Und fliehen das Haus
Und ziehen am Morgen
Zum Lenze hinaus, —
In blühende Täler,
An den rauschenden Strom,
Zum singenden Walde,
Dem herrlichen Dom.

Auf rollendem Rade
Durchs maiende Land
Auf blumigem Pfade
Zur felsigen Wand;
Zu Fuß und zu Wagen
Hinaus! nur hinaus!
Laßt hinten des Marktes,
Der Werkstatt Gebraus.

Die Lerchen, sie steigen
An Liedern empor
Und führen den Reigen
Im jubelnden Chor.
Es laden die Fluren,
Die Felder, der Hain
Mit Sang und mit Glocken
Zur Wanderlust ein.

Es singen die Lüfte,
Es jauchzt in der Brust:
O wonnige Düfte!
O Himmel! O Lust!
Wie herrlich zu folgen
Der göttlichen Spur!
Wie selig zu ruhen
Am Herz der Natur. —

Poesie.

O flüchte aus des Marktes Toben
Zum stillen Hain der Poesie!
Dort fühlest du dich sanft umwoben
Vom Frieden süßer Harmonie.

Dort trägt der Dichtung hold Vergessen
Dich weit hinweg von allem Leid,
Und steuert mit dir kühn, vermessen
Hinaus ins Meer der Seligkeit.

Mit Erlaubnis aus Robert Seidel „Gesammelte Gedichte", Verlag von J. H. W. Dietz, Nachf., Berlin 1925. (Nachdruck verboten.)

Von Girgenti (Akragas) nach Syrakus.

Ausschnitt aus einer Reiseerinnerung von A. K., Bern.

(Fortsetzung.)

Neapolis.

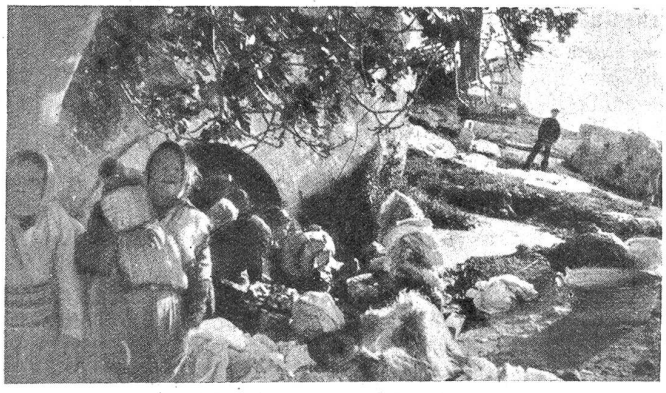
An der südwestlichen Seite der weiten Hochebene, worauf Syrakus stand, zog sich Neapolis (Neustadt) gegen den großen Hafen hinab. Dort, wo eine Felskante die Grenze zwischen Neapolis und Achradina bildet, liegen eng beisammen: die Latomien des Dionys und die Gräberstraße, die beide bereits hiervor erwähnt sind, dann das griechische Theater, das Amphitheater und die alte Wasserleitung. Oberhalb des griechischen Theaters lag zur Zeit des athenischen Krieges der Bezirk des Apollontempels, Temenites genannt, eines der glänzendsten Quartiere der großen Stadt.

Wie die Ueberreste des griechischen Theaters zeigen, war letzteres eines der größten Bauwerke dieser Art im Altertum.

Griechisches Theater mit Syrakus im Hintergrund.

In einem etwas verlängerten Halbkreise von 134 Meter Durchmesser steigen die in den lebenden Stein gehauenen, für 24,000 Zuschauer Platz bietenden Sitzreihen, von denen noch 46 deutlich erhalten sind, am Felsabhang von Neapolis empor. Weitere 15 Sitzreihen nimmt man an bis zum Nymphäum, einer Grotte oberhalb des Theaters, in die von einem antiken Aquädukt her frisches Wasser mündet. Die göttlichen Nymphen, die einst dieser Grotte vorstanden, sind längst gestorben, und jene Nymphen, die in Gestalt von Waschfrauen dort oben von einem besonders schönen poetischen Schimmer umgeben waren, müssen schon seit Jahren mit einem bescheideneren Plätzchen vorlieb nehmen. Sie haben sich unterhalb des Theaters seitwärts in die Büsche geschlagen.

Dort, beim Molino arancio, wird heute „großer Waschtag" abgehalten, wovon das Bild mit der „reih'nweis ausgelegten Wäsche" überzeugen mag, wenn auch keine der lilienarmigen Nausikaa ebenbürtige Schönheit dabei zu sein scheint.



Waschende Frauen beim griechischen Theater (Molino arancio).

Von der etwa 30 Meter breiten und 8 Meter tiefen Szene, von der zwei Corridore in die Orchestra führen, ist nichts übrig geblieben als ein von Gestrüpp bedeckter Trümmerhaufen, verschwunden ist der Marmor, der die untern Stufen bedeckt hat. Dagegen erinnern am breitern der zwei Gürtelgänge, die die 9 keilförmigen Abteilungen des Zuschauerraums durchschneiden, in den Felsen eingehauene Namen an den Zeus Olympios und an die Fürstlichkeiten, die hier ihre Plätze hatten.

Als wir uns gegen Sonnenuntergang — nach meinem Reiseführer die beste Zeit zum Besuch des Theaters — zu